

Reisebericht von unserer Fahrt zu den Schulkindern in Kenia vom 1.9. bis 12.9.2018

Unsere Gruppe bestand dieses Jahr aus Bettina Poblitzki (geb. Sanders), Hannelore Sanders (beide aus Euskirchen) und Maren Wagenknecht (Flensburg). Bettina fuhr das erste Mal seit 11 Jahren wieder nach Rangenyo. Mit 40 Kindern hat sie vor über 20 Jahren begonnen, Paten für Schulkinder zu finden. Inzwischen sind im Projekt ca. 350 Kinder und es wird nicht mehr nur Schulgeld bezahlt, sondern auch viele, viele Ausbildungen.

Wir landeten am 1.9. abends auf dem Flughafen in Nairobi. Auf der Fahrt zum Gästehaus der Apostel von Jesus, wo wir unsere erste Nacht verbrachten, konnten wir wieder sehen, wieviel in Kenia im Wandel ist: Autobahnen rund um Nairobi, große Fußgängerbrücken, moderne Shoppingmalls. Am nächsten Morgen fuhren wir mit einem Auto der Apostel und unseren 6 großen Koffern voller Geschenke weiter nach Rangenyo in der Kisiiregion. Auch hier sind die Straßen zunehmend besser geworden, eine Eisenbahnstrecke wird gebaut, einige große neue Fabriken sind zu sehen. Seit die Regierung von Kenia mit den Chinesen kooperiert, geht alles sehr schnell voran. Auch Wasser- und Stromleitungen werden im ganzen Land verlegt. Für die ca. 400 km nach Rangenyo brauchen wir nach wie vor 8 Stunden Fahrt. Viele



Fußgänger an der Straße, Mofataxis, Matatus, langsame LKW ... machen das Vorankommen zu einer Geduldsprobe.

Gegen Abend erreichten wir die ehemalige Missionsstation von Rangenyo und wurden von den Ordensschwwestern herzlich willkommen geheißen. Dieses Mal waren 6 Schwestern im Konvent. Da war für uns gar nicht mehr so viel Platz zum Schlafen. Ab der 3. Nacht konnte Bettina in ein Gästezimmer im neuen Pfarrhaus in Rangenyo einziehen (das OG ist fertig, das EG noch nicht). Vor 3 Wochen begann Pfarrer Laurence, mit den ersten Möbeln in das neue Haus einzuziehen. Auch Innenarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Küche und Essbereich sind noch im alten Haus.

Die ehemalige Missionsstation beherbergt heute die Public Day School, eine staatliche Schule für die Kinder des Dorfes, die nachmittags nach Hause gehen, die Primary Boarding School, eine Internatsschule für Mädchen bis Klasse 8 und die Secondary Boarding School für Mädchen, in der die Schülerinnen von Klasse 9-12 im Internat wohnen. Dann ist noch das Krankenhaus auf dem Gelände und die Pfarrei St. Thaddäus und Jude von Pfarrer Laurence mit Kirche, Office (im Bau) und Pfarrhaus (im Bau). Zur Kirchengemeinde gehören insgesamt 21 Communitys – also Gemeinden – und 9 Outerstations, diese 9 haben auch Kirchengebäude. Pfarrer Laurence ist noch alleine, hat jedoch seit diesem Jahr jede 1. und 3. Woche eines

Monats einen Priester aus einem Orden nahe Kericho zur Hilfe: Father Antony.

Die Schwestern im Konvent arbeiten alle in den Schulen als Lehrerinnen oder sind Rektorinnen. Eine Schwester ist Krankenschwester im Hospital und eine Schwester macht Besuche im Dorf und arbeitet im Konventgarten und Haushalt.

Das Hospital kann steigende Besucherzahlen vermelden. Das ist gut, weil die Menschen aus Rangenyo dann nicht bis in die nächste Stadt fahren müssen, wenn sie krank sind oder auch für die Entbindungen. Durch die Küche, die fertig ist, bekommen die Patienten warmes Essen und durch das saubere Wasser aus dem Tank hat sich die Situation für die Patienten ebenfalls verbessert. Ein Koch und eine Köchin haben Arbeit hier gefunden. Aus eigenen Mitteln konnte Schwester Agnes vom Hospital ein Haus weiterbauen, in das inzwischen ein Arzt und ein Laborant eingezogen sind, obwohl es noch nicht ganz fertig ist. Lange Jahre war nur Schwester Agnes im Hospital als Fachkraft, kein Laborant, kein Arzt. Auch das Labor konnte Schwester Agnes aus eigenen Mitteln einrichten (wenn auch sehr simpel).

Immer noch sehr schlecht sehen allerdings die Betten und Matratzen in den Schlafsälen für die Männer und die Frauen aus. Sie müssen dringend erneuert werden. Auch die Fußböden in den Schlafsälen haben Löcher und müssen repariert werden, so dass man sie dann auch besser sauber halten kann. Das Dach vom Hospital ist leider auch altersschwach und undicht. Die Blechdächer halten immer nur 10 bis 20 Jahre, dann muss man beginnen, sie zu reparieren. Derzeit müssen auch 2 Toiletten neu gebaut werden. Es gibt nur 3 Plumpsklos für alle, d.h. für Mitarbeiter und Patienten.



Männerschlafrum



Decke mit Wasserflecken

Wer hier mit einer Spende helfen kann, dem sei es herzlich gedankt. An den Spenden vom letzten Mal sieht man, wieviel dadurch bewirkt werden konnte und dass zusätzlich in Eigenregie auch immer noch etwas geschafft wird.

Im Konvent ist alles beim Alten geblieben. Kein fließend Wasser, die Zimmer alle sehr einfach, aber im Inneren eine herzliche Atmosphäre. Wir haben den Schwestern dieses Jahr Altarkerzen mitgebracht und ein großes Marienbild von unseren Schwestern. Da war die Freude sehr groß. Ein Schuhgeschäft gab uns viele neue

Schuhe, die passenden Füße haben wir schnell gefunden.

Wenn wir da sind, haben die Schwestern immer viel zusätzliche Arbeit. Sie versorgen uns den Tag über mit Keniatee, Mittagessen und Kaffeetrinken und oft kommen noch Gäste, die uns sehen wollen, so dass auch für diese noch gesorgt sein muss. Im Garten der Schwestern sitzen manchmal Hundert Menschen. Ein reges Treiben, den ganzen Tag. Am Abend ist der Rasen plattgetreten und oft liegt sogar Müll herum. Das nehmen die Schwestern alles auf sich, dem Projekt zuliebe.



Am Dienstag begannen wir unsere Kinder zu treffen. Hierfür nutzten wir den Bügel- und Wäscheplatz der Schwestern, eine überdachte Veranda. Reagen (Atetos Sohn) eröffnete wieder einen Empfangstisch. Wer im Projekt ist, bekommt von ihm einen gelben Zettel mit dem Namen vom Paten. Diese Kinder und Jugendlichen werden dann nacheinander zum Gespräch und Foto gerufen, bekommen ihre Briefe und ggf. Geschenke und schreiben Briefe zurück. Jackline, eine Mutter von ehemaligen Projektkindern, übersetzt für uns vom Englischen ins Kiswahili, was besonders bei den jüngeren Kindern wichtig ist und Ateto ist oft da und kann viel Organisatorisches mit den Größeren besprechen. Allein in Rangenyo hatten wir 40 Patenkinder zu sehen, aus den anderen Schulen kamen viele Kinder nach Rangenyo und einige Schulen fuhren wir mit dem Auto an.

Die Zahl derer, die in das Projekt neu aufgenommen werden möchten, ist wie jedes Jahr sehr groß. Erdrückend ist der Andrang. Uns haben die vielen schlimmen Geschichten wieder einmal sehr berührt, wie es dazu kommt, dass Familien in Not geraten: Mütter oder Väter, die ihre Kinder verlassen, mittellos zurücklassen ohne Land, ohne Haus, ohne Einkommen, manchmal mit 9 Kindern oder mehr. Oder Kinder, die bei Großeltern leben, weil die Eltern gestorben oder einfach weggegangen sind. Kinder aus Familien, wo der Vater alles vertrinkt, wo ein Elternteil schwer krank ist und das andere weg, Kinder mit Behinderungen, die keinen Rollstuhl haben und mit 13 noch von der Mutter geschleppt werden müssen.

Berührend sind natürlich auch die Erfolge des Projektes. Viele ehemalige Kinder

kamen, um sich zu bedanken nach abgeschlossener Ausbildung und können nun arbeiten und teilweise auch selbst das Schulgeld für Verwandte, z.B. Neffen oder Nichten bezahlen.

Unsere Projektkinder in ihren Schuluniformen sehen super aus, so ganz anders als auf den Fotos, wo wir sie aufgenommen haben. In der Schule haben sie ein stabiles gutes Lebensumfeld, Zeit für Freunde und Hobbies. Wo ihr Leben vorher schwer und entbehrungsreich war, haben Sie nun Zuversicht, Pläne und Träume, was sie einmal werden möchten.

** George Busch war mein ganz persönliches Highlight. Dieses Patenkind habe ich 2015 mit Abschluss 8 Klasse genommen, aus einer völlig verarmten Familie: alleinerziehende, behinderte Mutter und mehrere behinderte Geschwister, George Busch schien der einzige Gesunde in der Familie zu sein. Es wurde besprochen, ihm eine Ausbildung als KFZ Mechaniker zu finanzieren. Der George Busch, der mich dieses Jahr in Rangenyo besucht hat, war kaum wiederzuerkennen: dankbar, stolz, handlungsfähig, froh, für seine Familie sorgen zu können, etwas tun zu können. Er hatte tolle Ideen, wie er Geld verdienen kann und war dabei so realistisch und klug, dass ich wirklich gestaunt habe, was in diesem Jungen steckt, was vielleicht in den meisten Kindern steckt, wenn sie eine Chance bekommen. Dazu muss ich sagen, Ateto ist manchmal nicht nur Koordinator, er hat auch eine „Sozialarbeiterseite“. Und an meinem George Busch hat er auch mit sein gutes Werk getan, indem er ihn zu sich eingeladen hat und ihn beraten hat, ihm Beistand und Bezugsperson war. Danke Ateto.

Für die Schule in Rangenyo ist das Projekt eine große Hilfe, weil für unsere 40 Kinder stabil Schulgeld bezahlt wird und Schwester Hellen, die Rektorin, damit rechnen kann. So kann sie Investitionen planen und Nahrungsmittel kaufen, wenn sie billig sind. Sie hat schon wieder viele bedürftige Kinder aufgenommen, die sie ohne Schulgeld mit durchzieht. Wir möchten für diese Kinder, für die wir nicht alle Paten finden können, zumindest gern eine **Erstausstattung** bezahlen: Matratze 20,00 €, Schuhe 20,00 €, Uniform mit warmem Pullover 30,00€, Hefte und Stifte: zusammen ca. 80 € pro Kind. Ebenso möchten wir Schwester Hellen Geld für **Schulbücher** (Übersetzungsbücher, Geometrieset, Atlas, Bibeln und Buch für Science) geben für diese Kinder: 50 € pro Satz.

Einige Bilder dieser Kinder werden wir wieder in der Kirche aushängen und/oder sie auf unserer Internetseite (www.schulkinder-kenia.de) unter Patenschaften veröffentlichen, um Paten für sie zu suchen. Insbesondere nach der 8. Klasse können die Kinder bei Sr. Hellen nicht mehr kostenlos bleiben, sie müssen dann die Schule wechseln und brauchen einen Paten, wenn sie nicht auf der Straße stehen sollen.

Der Kindergarten der Boardingschule platzt aus allen Nähten. Es wird dringend ein weiterer Klassenraum benötigt sowie Lehr- und Spielmaterial.

Ungewöhnlich für unsere Augen, aber in Afrika ganz normal, sind die Hühner, Schafe und Kühe, die auf dem Schulgelände mit herumlaufen. Sie geben Milch und Eier für die Schulverpflegung, genau wie fast jede Schule einen Gemüsegarten hat.



Nachdem wir Dienstag bis Samstag Kinder gesehen hatten, wurde es am Wochenende ruhiger. Nun war Zeit, ins Dorf zu gehen, das Hospital zu besuchen, das Schulgelände anzusehen. Am Sonntag war eine große heilige Messe draußen und am Montag besuchten wir noch die Public Day School und den Kindergarten. Dann hieß es auch schon Abschied nehmen. Dienstag Morgen brachte uns Ateto wieder zurück nach Nairobi, wo spät am Abend unser Flieger nach Deutschland startete.